

# Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404192>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die orthodoxen Kirchen

Über die Wiedererrichtung des **Moskauer Patriarchats**<sup>1)</sup> sind inzwischen Einzelheiten bekannt geworden, die es notwendig machen, auf dieses Ereignis noch einmal zurückzukommen. Die Inthronisation des neuen Patriarchen Sergius (Starogoródschij)<sup>2)</sup> fand am 12. September 1943 in der Epiphaniienkirche in Moskau statt. Der Patriarch feierte in vollem Ornat die hl. Messe, die vom Gesange des neugebildeten Patriarchalchores unter Leitung Dr. Viktor Komaróvs umrahmt war<sup>3)</sup>. Das Bischofskonzil, das die Wahl vorgenommen hatte, richtete einen politisch gefärbten Aufruf «an die Christen der ganzen Welt»<sup>4)</sup>. Anlässlich der Wahl erhielt Sergius eine Glückwunschrachtung des Patriarchen Christof II. von Alexandrien<sup>5)</sup>, der ebenso wie der ökumenische Patriarch Benjamin die Wahl ausdrücklich anerkannte<sup>6)</sup>. Eine «Vertretung der morgenländischen Kirche» (wer?) hat eine Einladung zu einer Reise nach Moskau angenommen. Der Besuch soll «demnächst» erfolgen<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII (1943), S. 159—161. — Ökumenischer Pressedienst (Genf) (hinf. abgekürzt: Ök. P. D.), September 1943, Nr. 31, S. 4 f.; Church Times 10. IX. 1943, S. 467.

**Bemerkung.** Die Daten werden, auch bei Zitaten, im neuen (gregorianischen) Stil gegeben. — Bei den russischen Städtenamen ist die Betonung durch einen Akzent gekennzeichnet. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, dass im Polnischen, Tschechischen und Slowakischen der Akzent kein Betonungszeichen ist.

<sup>2)</sup> Sergius wurde 1867 zu Arzamás südlich von Górkij geboren. Er besuchte das Theologische Seminar in Níznij Nóvgorod (dem jetzigen Górkij) und später die Theologische Akademie in St. Petersburg. Er war dann Mitglied der orthodoxen Mission in Japan, Geistlicher der russischen diplomatischen Vertretung in diesem Lande und in Athen, Rektor der St. Petersburger Theologischen Akademie und Metropolit von Vladímír und Níznij Nóvgorod. Seit 1926 war er Patriarchatsverweser (Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 2). — Der Abt des finnischen Klosters Valamo auf einer Insel des Ládogasees, der von Sergius geweiht wurde, schildert ihn als einen begabten Mann und eine starke Persönlichkeit (Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 36, S. 2 f., danach «Der Katholik» (Bern) 25. XII. 1943, S. 394).

<sup>3)</sup> Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 1; Church Times 17. IX. 1943, S. 481.

<sup>4)</sup> Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 4; Ök. P. D. September 1943, Nr. 33, S. 3 f., danach Katholik 2. X. 1943, S. 302 f.

<sup>5)</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>6)</sup> Deutsche Zeitung im Ostland (Riga) 12. XI. 1943, S. 2.

<sup>7)</sup> Pariser Zeitung 26. I. 1944, S. 1.

An der Inthronisation des Patriarchen Sergius nahm auch die neugewählte «Heilige Synode» teil, die aus den Metropoliten Alexis von Leningrád (früher St. Petersburg) und Nikolaus von Kíev und Gálič sowie den Erzbischöfen Lukas von Krasnodár (früher Ekaterinodár)<sup>8)</sup>, Alexis von Kújbyšev (früher Samára), Sergius von Górkij (früher Nížnij Nóvgorod) und Johann von Jaroslávl' besteht<sup>9)</sup>. Es handelt sich dabei offenbar nicht wie bei der alten, 1721—1917 bestehenden «Hochheiligen dirigierenden Synode» um ein Kontrollorgan des Staates, dessen Belange vom Oberprokurator vertreten wurden, sondern um eine rein geistliche Einrichtung. Die Belange des Staates nimmt das am 12. Oktober 1943 neu gebildete «Amt für die Angelegenheiten der orthodoxen Kirche»<sup>10)</sup> wahr, das der Leitung N. Karkovs untersteht<sup>11)</sup>. Staatlicherseits wurde betont, die Wiedererrichtung der «Heiligen Synode» bedeute keineswegs die Rückkehr zur staatlichen Bevorzugung der orthodoxen Kirche; vielmehr hätten im Rätebunde alle Religionen volle Bekenntnisfreiheit. Im Moskauer Rundfunk werden jetzt auch Gottesdienste in deutscher, polnischer und litauischer Sprache abgehalten<sup>12)</sup>.

Die Sowjetunion hat mit der Gleichstellung der Religionen insofern Ernst gemacht, als in Tašként auch ein islamischer Kongress abgehalten wurde, der den bisherigen Mufti von Čkálav (früher Orenburg) mit dem Sitze in Ufá, 'Abd ür-Raḥmān Rasūlī

<sup>8)</sup> Nach Church Times 15. X. 1943, S. 530, ist er Bischof von Krasnojársk in Sibirien, nicht von Krasnodár. Er wurde 1877 in Kerč' (Krim) geboren, hiess ursprünglich Valentin Vojno Jaseneckij und beschloss sein Studium 1903 an der medizinischen Fakultät in Kíev. Gleichzeitig betrieb er in der Kíever Kunstschule Malerei. Seine Bilder stellten ausschliesslich religiöse Gegenstände dar. Während des russisch-japanischen Krieges 1904/05 war er Militärarzt und arbeitete danach als Landarzt in verschiedenen Gegenden. 1915 promovierte er und war während des Weltkrieges ebenfalls Militärarzt. 1917 wurde er leitender Arzt des Städtischen Krankenhauses in Tašként, 1920 Professor an der dortigen Universität. 1921 erhielt er die heiligen Weihen und amtierte seither nebenbei an der Taškénter Kathedrale. 1923 wurde er unter dem Namen Lukas zum Bischof, einige Jahre später zum Erzbischof geweiht. Er ist in Laienkreisen jetzt vor allem als Professor der Chirurgie und Anatomie und leitender Arzt am Militärlazarett in Krasnojársk bekannt (vgl. Sergěj Kara-Murza: A surgeon archbishop. Type of the New Russia, in Church Times a. a. O.).

<sup>9)</sup> Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 1.

<sup>10)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 160. — Church Times 15. X. 1943, S. 530; Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 36, S. 4, danach Katholik 30. X. 1943, S. 330.

<sup>11)</sup> Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 45.

<sup>12)</sup> Basler Nachrichten 20. IX. 1943, S. 1.

(Rasuliev)<sup>13)</sup>, zum Mufti der gesamten Sowjetunion erhob<sup>14)</sup>. Ebenso wie Patriarch Sergius<sup>15)</sup> unternahm er in Begleitung des «Präsidenten des islamischen Sowjet-Kongresses», 'Abd ül-Meğīd Hān, im Herbst 1943 eine Reise nach Arabien und Kairo<sup>16)</sup>.

Die russische Regierung hat zugleich mit der Patriarchenwahl die allgemeine Verbreitung des ungefähr ein Jahr zuvor erschienenen Buches «Právda o religii v Rossii» (Die Wahrheit über die Religion in Russland) erlaubt, das im Verlage «Natur och Kultur» in Stockholm auch in einer schwedischen Übersetzung mit einem Vorworte des Bischofs D. Aulén herauskam. Dieses 456 Seiten starke Buch stellt eine Sammlung von etwa 30 Beiträgen verschiedener Verfasser dar, die der jetzige Patriarch bearbeitet hat. Schon der schwedische Herausgeber betont, dass das Buch auf die Verfolgung der Kirche in Russland und die zahlreichen Zwangsmassnahmen der vergangenen 25 Jahre kaum eingeht und den Kampf zwischen Staat und Kirche mit allgemeinen Redewendungen zu übergehen versucht. Tatsächlich erklärt Patriarch Sergius in seinem Vorwort den «Entzug der Standesprivilegien der Geistlichkeit» und die Beschlagnahme des Klosterbesitzes als ein «Zurückgreifen auf die Einrichtungen der apostolischen Zeit» und hält die zahllosen Hinrichtungen von Geistlichen für eine «bei jeder Massempörung unvermeidliche Erscheinung». Weiter berührt er die Abspaltung besonderer Richtungen und Sekten von der russischen Orthodoxen Kirche, die dadurch hervorgerufen worden sei, dass die orthodoxe Kirche sich vom Zarentum losgelöst habe. Doch habe die russische Kirche trotz dieser Zerfallserscheinungen ihr Leben bewahrt und ihre Lehre rein erhalten. Eine Hilfe von aussen habe nicht eintreten können, und die russische Kirche habe eine solche auch gar nicht gewünscht<sup>17)</sup>.

<sup>13)</sup> Über die Stellung des Muftis von Orenburg-Ufá vgl. Bertold Spuler: Idel — Ural. Völker und Staaten zwischen Wolga und Ural, Berlin 1942, S. 64, 95 f., und Bertold Spuler: Zum Tode des obersten Geistlichen der Mohammedaner in der UdSSR., in: Osteuropa XI (1935/36), S. 782 f.

<sup>14)</sup> Novoe Slovo (Russische Zeitung, Berlin) 10. XI. 1943, S. 1. — Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 161.

<sup>15)</sup> Novoe Slovo a. a. O. — Ewert von Krusenstjern: Opium für das Volk. Stalins religiöse NEP-Periode, in: Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin) 6. XI. 1943, S. 5. — Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 161. — Über die Reise des Patriarchen nach Palästina und seine Rückkehr nach Russland ist in der Presse nichts gemeldet worden: Pariser Zeitung 17. I. 1944, S. 2.

<sup>16)</sup> Ostdeutscher Beobachter (Posen) 19. I. 1944, S. 2.

<sup>17)</sup> Ök. P. D. Januar 1944, Nr. 3, S. 3 f.; Das Evangelische Deutschland (Berlin-Steglitz) 13. II. 1944. — Mit dem Inhalt des mir bis jetzt



Die Stimmen, die sich gegen die Rechtmässigkeit der Moskauer Patriarchenwahl aussprechen, haben sich gemehrt<sup>18)</sup>. Metropolit Seraphim (Lade) von Deutschland in Berlin nennt die Wahl absolut unkanonisch und weist darauf hin, dass Patriarch Sergius — den er gut kenne — zwar ein gelehrter Theolog, aber sehr alt, fast taub und politisch völlig ungeschult sei<sup>19)</sup>. Die orthodoxe Bischofskonferenz in Wien vom 21. bis 26. Oktober 1943, an der unter der Leitung des Metropoliten Anastasios von Karlowitz in Syrmien (jetzt in Belgrad) Metropolit Seraphim von Berlin, Metropolit Seraphim von Paris, Erzbischof Benedikt von Garten (Grodno) und Bialystok sowie Bischof Philipp (von Gardner) von Potsdam, Sergius von Prag, Basileios von Wien, der auf der Tagung neugeweihte Bischof Gregor (Boriškévič) von Gómel'<sup>20)</sup> und der Abt Seraphim des Klosters des hl. Hiob Počáevskij zu Ladomirová in der Ostslowakei sowie eine Reihe von Klerus- und Laienvertretern mit entsprechendem Stimmrechte teilnahmen, während andere Würdenträger, z. B. der Erzbischof Eulogios von Paris, fehlten, nahm eine feierliche Entschliessung an, die im Rahmen eines Festgottesdienstes veröffentlicht wurde. Darin wird betont, die Moskauer Patriarchenwahl sei kanonisch ungültig und lediglich ein politisches Scheinmanöver der Sowjetregierung. Die Wahl sei unter dem Zwange der Moskauer Regierung zustande gekommen<sup>21)</sup>. Metropolit Anastasios erliess noch ein besonderes Sendschreiben, in dem er darauf hinwies, dass der von mancher Seite gemachte Einwand<sup>22)</sup>, die aussergewöhnliche Lage in Russland und ein im Jahre 1918 erlassenes Ausnahmegesetz hebe die Verpflichtung zur Einhaltung aller sonst gebotenen kanonischen Vorschriften auf, nicht stichhaltig sei. Das zeitweilige Nichtvorhandensein eines Patriarchats sei der ungesetzlichen Vornahme eines so bedeutsamen kirchenpolitischen Aktes vorzuziehen<sup>23)</sup>.

---

unzugänglichen Buches setzt sich Robert Stupperich in der «Protestantischen Rundschau» XX (1943), Heft 2, S. 92—96, auseinander.

<sup>18)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 160.

<sup>19)</sup> Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 36, S. 3.

<sup>20)</sup> Pravoslávna Ruś 12. XI. 1943, S. 2 f.

<sup>21)</sup> Text: Ebd. S. 1 f., 15; Novoe Slovo 10. XI. 1943, S. 2. — Vgl. Ök. P. D. November 1943, Nr. 39; Dezember 1943, Nr. 43, S. 4 f.; Deutsche Allgemeine Zeitung 6. XI. 1943, S. 2, 5; Deutsche Zeitung im Ostland 3. XI. 1943, S. 2; Katholik 25. XII. 1943, S. 394.

<sup>22)</sup> Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 36, S. 3.

<sup>23)</sup> Pravoslávna Ruś 12. XI. 1943, S. 4—7.

Dieser Auffassung schloss sich auch der autonome <sup>24)</sup> Bischof Eulogios von Vinnica (Ukraine), der autokephale Bischof Gregor der gleichen Stadt, der autokephale Erzbischof Damaskenos von Wolhynien und Podolien, der autokephale Erzbischof Nikolaus von Žitómir, der Bischof Jonas von Schanghai <sup>25)</sup> und sogar Metropolit Theophil, der Leiter des zaristisch eingestellten Teiles der russischen orthodoxen Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika, an, der die an der Wahl teilnehmenden Bischöfe als von Iosif Visariónovič Stálin eingesetzte «Puppen» bezeichnete und der Sowjetregierung weiterhin die Absicht zuschreibt, die orthodoxe Kirche auszurotten <sup>26)</sup>. Die in der Slowakei erscheinende orthodoxe Zeitschrift «Pravoslávna Ruś» vertritt die Ansicht, die Räteregierung habe dem Drängen des Volkes nachgeben müssen, so dass die orthodoxe Kirche einen gewaltigen Sieg errungen habe. Doch bestehe nun die Gefahr einer verhängnisvollen Abhängigkeit der Kirche vom Staate. Es sei wichtig, zu wissen, ob diejenigen an der Synode zu Moskau teilnahmen, die 25 Jahre hindurch während aller Verfolgungen ihrer Überzeugung treu geblieben waren. Auch dürfe man erwarten, dass die russische Kirchenleitung zum Glaubensheldentum der Märtyrer positiv Stellung nehme, was bisher noch nicht geschehen sei <sup>27)</sup>. Die bulgarische Kirchenzeitschrift «Cŭrkoven Vestnik» gibt ihre Meinung dahingehend kund, dass beim Umschwung in Russland nicht nur äussere, sondern auch innere Gründe mitgewirkt hätten, und dass das Christentum einen Sieg davongetragen habe, worüber man Erleichterung empfinde <sup>28)</sup>. Die bulgarische Zeitschrift «Glauben und Leben» äussert, das Christentum lasse sich von einer Macht wie dem Bolschewismus nicht auslöschen. Doch wird auch hier unterstrichen, dass bei der Beurteilung dieses Ereignisses Vorsicht und Nüchternheit am Platze sei <sup>29)</sup>.

Schweizerische Blätter beurteilen die Wendung in der Sowjetpolitik vor allem vom politischen Standpunkte aus. Das «Journal de Genève» <sup>30)</sup> vergleicht die neue Politik des Räte-

<sup>24)</sup> Über die beiden Richtungen der ukrainischen orthodoxen Kirche vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 28—31.

<sup>25)</sup> Novoe Slovo 10. XI. 1943, S. 1 f.; Das Evangelische Deutschland 27. XI. 1943, S. 161 f.; Deutsche Zeitung im Ostland 3. XI. 1943, S. 2.

<sup>26)</sup> Deutsche Zeitung im Ostland 30. XI. 1943, S. 7.

<sup>27)</sup> Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 38, S. 3.

<sup>28)</sup> Cŭrkoven Vestnik 15. X. 1943, S. 277.

<sup>29)</sup> Ök. P. D. Januar 1944, Nr. 1.

<sup>30)</sup> 13. IX. 1943.

bundes mit der Ausnützung des Panslawismus für die Ziele Russlands und glaubt, die militärischen Erfolge erlaubten Russland «den Luxus der Religionsfreiheit». Andere Blätter («Die Tat» und die «Neuen Zürcher Nachrichten») sehen in Stalins Haltung eine Stellungnahme gegen die römisch-katholische Kirche, der der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare mit den gleichen religiösen Mitteln entgegentrete, die sie anwende <sup>31</sup>). Auch das christkatholische Wochenblatt «Der Katholik» (Bern) warnt vor einer Überschätzung der Folgen dieses Schrittes <sup>32</sup>). Die öffentliche Meinung Schwedens sieht in der Betonung der Orthodoxie neue Einflussmöglichkeiten Russlands auf der Balkanhalbinsel <sup>33</sup>). — Dass der Vergleich mit dem Panslawismus nicht ganz abwegig ist, dürfte auch daraus hervorgehen, dass der sowjetische Gesandte in Kairo nach der Verfassungsänderung vom 1. Februar 1944, die den 16 Bundesrepubliken das Recht zur Ernennung eigener Aussenkommissare gibt, ankündigte, die islamischen Sowjetrepubliken würden in allen islamischen Staaten diplomatische Vertretungen errichten <sup>34</sup>).

Der Besuch des anglikanischen Erzbischofs von York, Dr. Cyril Forster Garbett, und die Überreichung eines Begrüßungsschreibens des Erzbischofs von Canterbury, Dr. William Temple <sup>35</sup>), haben in England lebhaften Widerhall ausgelöst und zu einer ziemlich positiven Beurteilung der Vorgänge wesentlich beigetragen, wie sie auch der Rat der britischen Freikirchen in einer Entschliesung vom 21. September 1943 zum Ausdruck brachte <sup>36</sup>). Am 20. September 1943 fand in Moskau ein Austausch von Besuchen zwischen dem Patriarchen Sergius und dem Erzbischof Dr. Garbett statt, dem sich am folgenden Tage ein Besuch des englischen Kirchenfürsten in der Moskauer Kathedrale während der Patriarchalmesse anschloss. Diesem Gottesdienst wohnte auch der britische Botschafter, Sir Archibald Clark Kerr, bei <sup>37</sup>). Am 23. Sep-

<sup>31</sup>) Ök. P. D. September 1943, Nr. 32, S. 4 f.

<sup>32</sup>) Katholik 18. IX. 1943, S. 286 f.

<sup>33</sup>) Basler Nachrichten 20. IX. 1943, S. 1.

<sup>34</sup>) Deutsche Allgemeine Zeitung 11. II. 1944, S. 2.

<sup>35</sup>) Church Times 17. IX. 1943, S. 481; Ök. P. D. September 1943, Nr. 33, S. 4 f. — Den Text des Schreibens gibt «The Guardian» 24. IX. 1943; Church Times 24. IX. 1943, S. 495 und (auszugsweise) Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 35, S. 2.

<sup>36</sup>) Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 35, S. 3; Katholik 30. X. 1943, S. 330.

<sup>37</sup>) Church Times 24. IX. 1943, S. 495; Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 2.

tember fand, gleichfalls in Anwesenheit des Erzbischofs von York, ein Gottesdienst für den Sieg der sowjetischen Waffen statt <sup>38)</sup>.

Nach seiner Rückkehr aus Moskau <sup>39)</sup> gab der Erzbischof von York eine öffentliche Erklärung über seine Reiseeindrücke und die Lage der orthodoxen Kirche in Russland ab. Er sagte, seine Reise — die er in Übereinkunft mit dem Erzbischof von Canterbury beschlossen habe — habe vor allem den Zweck gehabt, die Sympathie der englischen Staatskirche zum Ausdruck zu bringen und die Freundschaft zwischen beiden Kirchen zu stärken <sup>40)</sup>. Er habe mit dem Patriarchen mehrere Unterredungen gehabt, ferner mit mehreren Erzbischöfen gesprochen und daneben auch Stalingrad (früher Caricyn) und eine Kollektivwirtschaft (Kolchóz) besichtigt. An den beiden Wochentagsgottesdiensten, denen er beigewohnt habe, hätten über 10 000 Menschen teilgenommen; zahlreiche hätten ausserhalb des Gotteshauses verbleiben müssen. Es seien auch zahlreiche jüngere Leute anwesend gewesen, aber nur wenig Soldaten. Der Gottlosenverband bestehe noch, doch sei die religionsfeindliche Propaganda eingestellt. Die Gottlosenmuseen seien geschlossen. Eine steigende Zahl von Kirchen werde dem Gottesdienste zurückgegeben. Die Freiheit religiöser Werbung bestehe nicht, und erst jetzt könne ein kirchliches Nachrichtenblatt (mit einer Auflagenhöhe von 10 000 Stück) erscheinen. Die Wahl eines Patriarchen habe Stalin einmal aus politischen Gründen zugestanden; er habe aber auch die loyale Haltung der Kirche anerkennen müssen und eingesehen, dass die Kirche keine Gefahr mehr für den (jetzigen) Staat bedeute. Die «Lebende Kirche», die sich als sowjetfreundliche Richtung von der Staatskirche abgespalten hatte, sei im Aussterben begriffen (obwohl sie auch nach der Anerkennung des Patriarchen weiter besteht, vgl. unten). Nur in der Ukraine gebe es noch Klöster. Besonders schwierig sei die Frage des Priesternachwuchses, da die Jugend sich überhaupt erst mit 18 Jahren für religiöse Fragen interessieren könne, und die — sowjetfreundlichen — jungen Priester heute meist am Partisanenkampfe teilnahmen <sup>41)</sup>. Die

<sup>38)</sup> Church Times 1. X. 1943, S. 504; Orthodox Church Bulletin November 1943, Nr. 20, S. 2 f.

<sup>39)</sup> Cürkoven Vestnik 15. X. 1943, S. 284.

<sup>40)</sup> Das betonte Dr. Garbett schon im «York Diocesan Leaflet», vgl. «The Record» 1. X. 1943, S. 2.

<sup>41)</sup> Vgl. hierzu auch Church Times 29. X. 1943, S. 559, danach Ök.P.D. Januar 1944, Nr. 1, S. 4 f.



Frage einer kirchlichen Vereinigung zwischen Anglikanern und Orthodoxen sei nicht behandelt worden <sup>42)</sup>.

Trotz der Neuaufnahme der anglikanisch-russischen Beziehungen verhielt sich die englische Öffentlichkeit der religiösen Entwicklung in der UdSSR. gegenüber reserviert. Das Blatt «The Christian World» erklärt, die englischen Freikirchen betrachteten die Wahl eines Patriarchen als eines der bedeutendsten Ereignisse in der jüngsten Geschichte Russlands, erklärten jedoch, erst müsse man weitere Nachrichten abwarten <sup>43)</sup>, und in «The Christian News Letter» (6. Oktober) meint der Schriftleiter Dr. J. H. Oldham, die russische Staatsleitung bleibe weiterhin atheistisch; die Wiederaufnahme der Religion sei nur ein Teil der Wiederbelebung der grossen russischen Überlieferung und Geschichte. Sir Paul Dukes zieht in der römisch-katholischen Zeitschrift «The Tablet» (18. September) eine Parallele zwischen dem Wiederaufleben des Panslawismus und der Orthodoxie, die beide nur Mittel des politisch gefärbten Sendungsbewusstseins Russlands seien <sup>44)</sup>. Dieselbe Feststellung treffen auch die anglikanischen «Church Times» beim Eintreffen der ersten Nachrichten über den Umschwung im Rätebunde <sup>45)</sup>. Die bisherigen Schritte Stalins werden lediglich als ein Anfang bezeichnet; die wahre Religionsfreiheit bestehe noch lange nicht <sup>46)</sup>. Der ehemalige Sekretär des christlichen Studentenbundes, der Geistliche Francis House, einer der beiden Begleiter des Yorker Erzbischofs auf seiner Moskauer Reise, berichtete in der Zeitschrift «The Student Movement» (November-Dezember 1943), die Zahl der geöffneten Kirchen wachse seit 1939 ständig; sie sei von 17 auf 26 (1942) und auf 40 bis 50 (1943) gestiegen. Die Gottlosenmuseen seien noch erhalten, aber geschlossen. Die Geschäftsräume des Gottlosenverbandes in Moskau bestünden noch, ohne dass der Verband an die Öffentlichkeit trete <sup>47)</sup>. — Auch in englischen Laienkreisen vernimmt man neben den Stimmen der

---

<sup>42)</sup> Church Times 15. X. 1943, S. 533, danach Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 44; Church Times 22. X. 1943, S. 544; 3. XII. 1943, S. 629; Record 15. X. 1943, S. 354; 3. XII. 1943, S. 432. — Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 37, S. 3 f.; auszugsweise ebd. Oktober 1943, Nr. 36, S. 4; Katholik 30. X. 1943, S. 330 f.; 25. XII. 1943, S. 394.

<sup>43)</sup> Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 36, S. 2.

<sup>44)</sup> Ebd. November 1943, Nr. 39, S. 3 f.

<sup>45)</sup> Church Times 10. IX. 1943, S. 466.

<sup>46)</sup> Ök. P. D. Oktober 1943, Nr. 38, S. 2 f.

<sup>47)</sup> Ebd. Februar 1944, Nr. 5, S. 3 f.



Erleichterung über das Aufhören der Verfolgung zahlreiche kritische und sehr misstrauische Äusserungen <sup>48)</sup>).

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist man ebenfalls vielfach skeptisch. «The New York Times» weist auf die politischen Ziele hin, die durch die Wiederbelebung der Religion vor allem auf dem Balkan verfolgt und durch die Reise des Patriarchen unterstrichen werden <sup>49)</sup>, und der episkopalische (anglikanische) Theologieprofessor Dr. Niebuhr schreibt in den Londoner «Christian News Letters», den Sowjets seien ihre territorialen und strategischen Forderungen viel wichtiger als irgendwelche religiösen Erwägungen <sup>50)</sup>).

Über die tatsächliche Wirksamkeit der russischen orthodoxen Kirche nach der Wiedereinsetzung des Patriarchats sind wenig genauere Nachrichten bekannt geworden. Die Organisation der Kirche ist noch sehr locker. Die Zahl der Bischöfe beträgt 22, die der Priester etwa 1000. Die Verbindung der Diözesen mit dem Patriarchen ist nicht leicht. Sie werden bis jetzt selbständig verwaltet <sup>51)</sup>. Ausserdem ist die Mehrzahl der jüngeren sowjetfreundlichen Geistlichen im Partisanenkampfe eingesetzt, so dass die Frage des geistlichen Nachwuchses sehr dringend ist <sup>52)</sup>. Doch kann der Patriarch mit dem Auslande verkehren. Zu Neujahr erfolgte ein Telegrammwechsel zwischen ihm sowie dem Metropoliten Nikolaus von Kíev und Gálič und dem Erzbischof von York, dem Grüsse an die anglikanische Kirche aufgetragen wurden <sup>53)</sup>).

Der Anschluss der Kirche an den Staat ist natürlich sehr eng. Am 7. November 1943 richteten mehrere kirchliche Würdenträger ein Glückwunschsreiben an Stalin anlässlich des Revolutionsfeiertages. Es trägt die Unterschriften des Patriarchen, des Metropoliten von Kíev, der Bischöfe Demetrios von Rýbinsk und Photios des Kubáń-Gebietes sowie die des Katholikos der **armenischen gregorianischen** Kirche. Auch das Oberhaupt der «Lebenden Kirche», Bischof Alexander Vvedenskij, sandte eine eigene

<sup>48)</sup> Church Times 22. X. 1943, S. 543 f.; 29. X. 1943, S. 555; 5. XI. 1943, S. 568; 12. XI. 1943, S. 579 («Correspondence»).

<sup>49)</sup> Deutsche Zeitung im Ostland 4. XI. 1943, S. 2.

<sup>50)</sup> Das Evangelische Deutschland 7. XI. 1943, S. 156.

<sup>51)</sup> Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 43, S. 5, danach Katholik 25. XII. 1943, S. 394.

<sup>52)</sup> Vgl. oben S. 56.

<sup>53)</sup> Orthodox Church Bulletin Januar 1944, Nr. 22, S. 3 f.

Drahtung<sup>54)</sup>. Nach den Aussagen eines gefangenen Hauptmanns sind die Geistlichen verpflichtet, während des Gottesdienstes den Heeresbericht zu verlesen. Für die Predigten werden besondere Richtlinien herausgegeben. Die Durchführung dieser Vorschriften wird von staatlichen Beauftragten überwacht. Ausserdem müssen die Geistlichen eine Verpflichtung unterschreiben, weder durch Wort noch durch Tat eine sowjetfeindliche Propaganda zu betreiben. Nur 5 v. H. der kirchlichen Einnahmen werden der Kirche zur Verfügung gestellt<sup>55)</sup>.

Gegen die Geistlichen, die mit den Besatzungsbehörden zusammenarbeiten, ist eine vom Patriarchen und 18 Bischöfen unterzeichnete Erklärung veröffentlicht worden. Darin wird gesagt, dass diese Priester und ebenso solche, die Partisanen vertreten, der Bannstrahl der russischen Kirche treffe und dass diese «Judasse» den geistlichen Rock ausziehen müssten<sup>56)</sup>. Die Berliner russische Zeitung «Novoe Slovo» berichtet, die Religionspolitik der Sowjetregierung habe sich in den wiederbesetzten Gebieten gegenüber den früheren Verhältnissen<sup>57)</sup> insofern geändert, als die von den Deutschen wiedereröffneten Kirchen und ihre «Verweser» von den Bolschewisten nicht angetastet worden seien<sup>58)</sup>. Auch die in Kíev erhalten gebliebenen Kirchen, darunter die Sofien- und die Vladimirkathedrale, blieben offenbar geöffnet<sup>59)</sup>. In Moskau wurde Weihnachten (nach altem Stil: 7. Januar 1944) in mehr als 50 Kirchen gefeiert, darunter in der Elechovskajakathedrale durch den Patriarchen Sergius<sup>60)</sup>. Dagegen erzählen Flüchtlinge aus den besetzten rumänischen Gebieten, man fordere dort zur Beseitigung der orthodoxen Geistlichkeit auf. In der Stadt Soroca im nördlichen Bessarabien seien Pfarrer und wegen ihrer

---

<sup>54)</sup> Ök. P. D. Februar 1944, Nr. 5, S. 2 f.

<sup>55)</sup> Das Evangelische Deutschland 7. XI. 1943, S. 156.

<sup>56)</sup> Basler Nachrichten 20. IX. 1943, S. 1, nach der russischen amtlichen Zeitung «Izvěstija» (Moskau), danach Ök. P. D. September 1943, Nr. 33, S. 4.

<sup>57)</sup> Als Beispiel wird ein Bericht des am 18. November 1943 nach Rumänien geflüchteten Bischofs Nikolaus Vasil'evič von Rostóv am Don (seit 1931) veröffentlicht, der sich in zahlreichen Gefängnissen aufhielt und 180 Tage lang jede Nacht verhört wurde, um schliesslich nach Sibirien verschickt zu werden: Raza 21. XI. 1943, S. 4; Westfälische Landeszeitung (Dortmund) 7. XII. 1943, S. 3.

<sup>58)</sup> Novoe Slovo 5. IX. 1943, danach Ök. P. D. September 1943, Nr. 33, S. 4.

<sup>59)</sup> Orthodox Church Bulletin Januar 1944, Nr. 22, S. 2 f.

<sup>60)</sup> Ebd. S. 3 f.

nationalen Haltung bekannte Bürger ohne jedes Verfahren erschossen worden <sup>61</sup>). Dabei können auch nationale Gegensätzlichkeiten eine Rolle gespielt haben. Das gilt möglicherweise auch hinsichtlich der gemeldeten Erschiessungen und Verschleppungen polnischer (römisch-katholischer) Geistlicher in den besetzten Gebieten Ostgaliziens <sup>62</sup>). Der vatikanische Rundfunk erinnert daran, dass der einzige apostolische katholische Verwaltungsbeamte in der UdSSR. — in Žitómir — am 29. Juli 1929 verhaftet, im September 1932 verbannt worden und noch nicht zurückgekehrt sei <sup>63</sup>). Das Haupt der lutherischen Kirche Lettlands, Erzbischof Professor Dr. F. Grienbergs, beschreibt noch einmal den Eindruck, den die einjährige bolschewistische Herrschaft in Lettland 1940/41 in kirchlichen Kreisen hinterlassen hat <sup>64</sup>). — Einen Rückschluss auf die religiösen Ansichten der Regierung der Sowjetunion selbst lässt die Tatsache zu, dass der am 5. Dezember 1943 in Moskau verstorbene Leiter des (zur Zeit nicht öffentlich hervortretenden) «Verbandes der kämpfenden Gottlosen der UdSSR.», Emel'ján Jaroslávskij (eigentlich Gubelmann), ein Staatsbegräbnis erhielt und der Pressechef Salomon Abrámovič Losóvskij (eigentlich Dridso) in einem Nachruf betonte, er habe «sein ganzes Leben für die Sache seines Volkes geopfert» <sup>65</sup>).

Die Religionspolitik der **deutschen Besatzungsmacht** im Osten ist unverändert beibehalten worden. In Pleskau auf dem Gebiete der **Russischen** Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) ist die Kathedrale wiederhergestellt worden. Bei der Anbringung des Kreuzes an der Kuppel fand sich eine zahlreiche Gemeinde ein <sup>66</sup>). Eine der grössten Kirchen in der Ortschaft Korostin im Kreise Šimsk (westlich des Ilmensees; Februar 1944 von den Deutschen geräumt) wurde erneut ihrer Bestimmung übergeben und mit wertvollen Heiligenbildern aus der zerstörten Kirche Stáraja Rúsa (südlich des Ilmensees) geschmückt. Die Kirche hatte früher als Lagerhalle gedient <sup>67</sup>).

<sup>61</sup>) Deutsche Allgemeine Zeitung 14. IV. 1944, S. 1.

<sup>62</sup>) Ebd. 19. IV. 1944, S. 5.

<sup>63</sup>) Kölnische Zeitung 19. II. 1944, S. 3.

<sup>64</sup>) Das Evangelische Deutschland 13. II. 1944, S. 14, danach Katholik 11. III. 1944, S. 82 f.

<sup>65</sup>) Za Rodinu (Russische Zeitung, Pleskau) 8. XII. 1943, S. 2; Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 45, S. 3.

<sup>66</sup>) Deutsche Zeitung im Ostland 11. XI. 1943, S. 5.

<sup>67</sup>) Das Reich (Wochenzeitschrift, Berlin) 24. X. 1943, S. 6.

In Wilna (**Litauen**), das zum Reichskommissariat **Ostland** gehört, wurde ein orthodoxes Priesterinstitut eröffnet, das Geistliche für die Ostgebiete ausbilden soll <sup>68</sup>). — Die russische orthodoxe Gemeinde in Reval (**Estland**) erhielt über 100 alte Bibeln und Evangeliare aus einem früheren Gottlosenmuseum des benachbarten russischen Gebietes zum Gebrauche überwiesen, mit der Auflage, sie nach dem Kriege an die Heimatorte zurückzugeben <sup>69</sup>). Nach der Räumung der russischen Gebiete ostwärts der baltischen Staaten (Januar/Februar 1944) wurden im baltischen Raume zahlreiche Heiligenbilder, Handschriften und anderes Kirchengut geborgen <sup>70</sup>). Das Vordringen der bolschewistischen Kräfte veranlasste die orthodoxe Kirche des Ostlandes, in Riga (**Lettland**) zu einer ausserordentlichen Synode zusammenzutreten. Die Leitung hatte Metropolit Sergius von Wilna und Litauen, Exarch für Estland und Lettland; Teilnehmer waren die Erzbischöfe von Narwa und Riga. Die Synode veröffentlichte einen gegen die Moskauer Kirchenpolitik gerichteten Aufruf, der den Kampf der orthodoxen Kirche in der Vergangenheit berührte und die Herausstellung der Begriffe «Patriotismus» und «Religiosität» durch die Bolschewisten anprangerte <sup>71</sup>).

Im Generalbezirk **Weissruthenien**, der ebenfalls zum Reichskommissariat Ostland gehört, bestehen augenblicklich folgende Diözesen: 1. Minsk unter der Leitung des Erzpriesters Panteleëmon, derzeit in Viléjka lebend. Verweser der Diözese ist Erzbischof Philotheos von Mogilëv und Mstisláv, der in Minsk lebt. 2. Novogródok und Baránoviči, vakant. Verweser ist Bischof Athanasios von Vítebsk und Pólock, derzeit in Novogródok lebend. 3. Smolénsk (24. September 1943 von den Deutschen geräumt) unter Bischof Stefan von Smolénsk und Dorogobúž. Ihm ist vom Metropoliten Panteleëmon auch die Leitung der orthodoxen Kirche im Gebiete Vítebsk, Mogilëv und Orël übertragen. — Auf der Synode der weissruthenischen Bischöfe in Minsk wurde die Weihe eines Hilfsbischofs zur Unterstützung Bischof Stefans beschlossen. Als Kandidat für dieses Amt gilt Paul Meletiev aus Brjansk <sup>72</sup>).

---

<sup>68</sup>) Nachrichten aus der Deutschen Evangelischen Kirche (Berlin-Charlottenburg) 1. VIII. 1943, S. 5.

<sup>69</sup>) Revaler Zeitung 5. XII. 1943, S. 3.

<sup>70</sup>) Deutscher Rundfunk 17. IV. 1943, 24 Uhr.

<sup>71</sup>) Lötzenser Zeitung (Lötzen, Ostpreussen) 15./16. IV. 1944, S. 2.

<sup>72</sup>) Pravoslávnaja Ruś 2. IX. 1943, S. 15 f.



Das religiöse Leben in der **Ukraine** hatte während der deutschen Verwaltung seinen Fortgang genommen. Bis zum Sommer 1943 waren etwa 2000 orthodoxe Kirchen wieder instandgesetzt worden <sup>63</sup>). Die Vladimirkathedrale in Kíev (von den Russen am 5. November 1943 wieder besetzt) war dem dortigen autokephalen <sup>74</sup>) Bistumsverweser übergeben worden <sup>75</sup>), und am 15. April 1943 hatten 25 Teilnehmer den ersten Priesterkurs in Kamenéc Podól'skij beendet <sup>76</sup>). Das Osterfest 1943 wurde in Nikoláev (von den Deutschen am 28. März 1944 geräumt) durch einen feierlichen Gottesdienst und eine Prozession durch die ganze Stadt gefeiert <sup>77</sup>). In Taganróg war die erneute Ausstellung wertvoller Museumsgegenstände der orthodoxen Kirchen im Sommer 1943 bei der Bevölkerung auf reges Interesse gestossen <sup>78</sup>).

Die Leitung der autonomen Richtung nach der Ermordung des Erzbischofs Alexis, der am 9. Mai 1943 in Kremenéc unter Teilnahme von 30 Geistlichen beigelegt wurde, ist bis zur Wahl eines Exarchen einer in Kíev residierenden Synode übertragen worden, der Erzbischof Simon von Černígov und Něžin, Bischof Panteleëmon von Lemberg (Verweser der Diözese Kíev) und Bischof Benjamin von Poltáva angehören <sup>79</sup>). Mithin ist Erzbischof Damaskenos tatsächlich <sup>80</sup>) nur Inhaber einer Diözese, nicht Leiter der Gesamtkirche. Das Bistum Kremenéc und Dúbno wurde gleichzeitig mit der Wahl des Bischofs Damaskenos am 7. Juni 1943 durch den bisherigen Bischof Hiob von Kóvel' besetzt, der die Rechte eines selbständigen Erzpriesters in seiner Diözese bekam <sup>81</sup>).

Über das Schicksal der autonomen Bischöfe nach der Wiederbesetzung der Ukraine durch die Bolschewisten in der Zeit von Juli 1943 bis April 1944 ist nur wenig bekannt. Bischof Simon von Černígov soll in seiner Diözese geblieben und nach unbestätigten Gerüchten von den Bolschewisten erschossen worden sein. In das Kloster in Počáev südwestlich Kremenéc (das im März 1944

---

<sup>73</sup>) Nachrichten... (wie Anm. 68), S. 6.

<sup>74</sup>) Über die beiden Richtungen innerhalb der ukrainischen Kirche siehe I. K. Z. XXXIII, S. 28—31.

<sup>75</sup>) Pravoslávnaja Ruś 2. IX. 1943, S. 15; 8. X. 1943, S. 16.

<sup>76</sup>) Ebd. 8. X. 1943, S. 16.

<sup>77</sup>) Cürkoven Vestnik 2. VII. 1943, S. 223.

<sup>78</sup>) Das Evangelische Deutschland 1. VIII. 1943, S. 121.

<sup>79</sup>) Pravoslávnaja Ruś 2. IX. 1943, S. 15.

<sup>80</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 163, bes. Anm. 37.

<sup>81</sup>) Pravoslávnaja Ruś 2. IX. 1943, S. 15.



von den Russen ebenfalls wieder besetzt wurde) hatten sich Erzbistumsverweser Panteleëmon von Kíev, Bischof Benjamin von Poltáva und der schwer erkrankte Bischof Nikodem geflüchtet <sup>82)</sup>. — Die Leitung der autokephalen Richtung, deren Anhängerschaft nach einer Mitteilung des Erzbischofs Gavrilkov auf der Wiener Bischofskonferenz (vgl. oben) immer mehr zusammenschmilzt <sup>83)</sup>, hat sich ins Exil begeben und in Warschau eine Versammlung abgehalten, deren Teilnehmer am 16. März 1944 vom Gouverneur des Distrikts Warschau, Dr. Fischer, empfangen wurden. Es handelt sich dabei um den Administrator, Metropolit Polykarp, die Erzbischöfe Gennadios von Dněpropetróvsk (früher Ekaterinosláv), Igor' von Umán, Nikanor von Kíev, ferner die Bischöfe Mstisláv von Perejáslav, Platon von Róvno, Sergius von Melitópol', Silvester von Dúbno, Vladímír von Kirovográd (früher Zínóv'evsk, vorher Elisavetgrád) und den Archimandriten Dositheos von Poltáva <sup>84)</sup>. Die Tagung erliess eine Kundgebung, die auf den jahrhundertelangen Kampf der Ukrainer mit dem Moskauer Zentralismus <sup>85)</sup> und den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche einging und den Willen der autokephalen Kirchenleitung zum Ausdruck brachte, weiterhin an Deutschlands Seite den Streit mit dem Bolschewismus fortzusetzen <sup>86)</sup>.

Auf der **Krim** wurden bis August 1943: 70 Kirchen wieder geöffnet, darunter vier in Simferópol' und die ehemalige Seekathedrale in Sevastópol'. Die Heiligenbilder und sonstigen Kultgegenstände wurden von Leuten zur Verfügung gestellt, die sie zwanzig Jahre lang verborgen gehalten hatten. Ausserdem konnten neu angefertigte Gegenstände in Gebrauch genommen werden. Religiöse Literatur wurde verbreitet, in Simferópol' wurden religiöse Rundfunksendungen veranstaltet und Priesterkurse ab-

---

<sup>82)</sup> Ebd. 25. II. 1944, S. 16.

<sup>83)</sup> Ebd. 12. XI. 1943, S. 1 f., danach Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 43, S. 5.

<sup>84)</sup> In der Aufzählung fehlen die Namen der Bischöfe Alexander von Pinsk und Michael, die früher als zu dieser Richtung gehörig genannt wurden. (Pinsk, früher in Ostpolen, untersteht noch jetzt deutscher Verwaltung. Während der bolschewistischen Zeit gehörte es zu Weissruthenien, von den Deutschen wurde es zum Reichskommissariat Ukraine geschlagen.)

<sup>85)</sup> Es sei daran erinnert, dass die autokephale Richtung scharf moskau-feindlich eingestellt ist.

<sup>86)</sup> Der Aufruf ist abgedruckt in der Berliner ukrainischen Zeitung «Nova Doba» 26. III. 1944, S. 1, und in der Deutschen Allgemeinen Zeitung 19. III. 1944, S. 2.

gehalten<sup>87)</sup>. Auch nach der Abschneidung der deutschen Truppen auf der Krim (Mitte Oktober 1943) ging das kirchliche Leben weiter. Allerdings waren die meisten Geistlichen vorher über Perekóp ausgereist<sup>88)</sup>. Nachdem der anfänglich autokephal eingestellte Bischof Vinzenz (Nikiporčik) von Melitópolis<sup>89)</sup> schliesslich sogar von der Polizei verhaftet worden sein soll, konnte sich die autonome Richtung hier allgemein durchsetzen<sup>90)</sup>.

Die **auslandsrussische Kirche** in Deutschland<sup>91)</sup> hat in Berlin theologische Kurse eingerichtet; auch die Tätigkeit des Missionsausschusses<sup>92)</sup> konnte wieder aufgenommen werden<sup>93)</sup>. Mitte April 1944 waren die Berliner orthodoxen Kirchen von den Bombenangriffen noch nicht zerstört<sup>94)</sup>. Zum Vertreter des westeuropäischen Kirchenkreises bei der Heiligen Synode der auslandsrussischen Kirche in Belgrad wurde vom Metropoliten Seraphim von Berlin nach dem Tode des Erzbischofs Theophanes<sup>95)</sup> der Bischof Basileios von Wien ernannt<sup>96)</sup>.

Erzbischof Benedikt von Garten (Grodno) und Białystok, dessen Diözese ebenso wie der entsprechende politische Bezirk unmittelbar der Verwaltung des Deutschen Reiches unterstellt ist, hat seiner Geistlichkeit jeglichen Versuch einer Ukrainisierung, Weissruthenisierung oder Polonisierung des Gottesdienstes untersagt. Die Liturgie müsse kirchenslawisch gehalten werden; für den Gebrauch der griechischen Sprache sei eine besondere Erlaubnis nötig. Die Predigt habe in der ortsüblichen Sprache zu erfolgen<sup>97)</sup>.

Auch die Ostarbeiter- und Kriegsgefangenenlager werden kirchlich betreut. In den Arbeiterlagern wurde an Ostern (nach

---

<sup>87)</sup> Pravoslávna Ruś 8. X. 1943, S. 14 f.; Cŭrkoven Vestnik 15. X. 1943, S. 284.

<sup>88)</sup> Pravoslávna Ruś 25. II. 1944, S. 14 f.

<sup>89)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 164.

<sup>90)</sup> Pravoslávna Ruś 8. X. 1943, S. 14 f.

<sup>91)</sup> Ein Bestandsverzeichnis der orthodoxen Diözesen Deutschlands gibt Werner Haugg: Materialien zur Geschichte der östlich-orthodoxen Kirche in Deutschland, in: Kyrios VI (1942/43), S. 103—139.

<sup>92)</sup> Vgl. Serge Bolshakoff (= Bol'sakov): The foreign missions of the Russian Orthodox Church, London 1943. (Siehe Church Times 20. VIII. 1943, S. 429.)

<sup>93)</sup> Pravoslávna Ruś 2. IX. 1943, S. 16.

<sup>94)</sup> Novoe Slovo 12. IV. 1944, S. 7. — Für Januar: Pravoslávna Ruś 28. I. 1944, S. 16.

<sup>95)</sup> Vgl. unten S. 70 (bei Kroatien).

<sup>96)</sup> Pravoslávna Ruś 2. IX. 1943, S. 16.

<sup>97)</sup> Ebd.

gregorianischem Stil: 9. April 1944) feierlicher Gottesdienst abgehalten und den Arbeitern Gelegenheit gegeben, die auch an diesen Tagen geöffneten orthodoxen Kirchen (nach julianischem Kalender fiel das Fest auf den 3./16. April) zu besuchen<sup>98</sup>). In einem Kriegsgefangenenlager zu Luckenwalde in der Mark besteht seit dem 2. August 1943 eine orthodoxe Kapelle, die von den Insassen ausgeschmückt wurde und in der an Sonn- und Feiertagen sowie an deren Vorabend regelmässig Gottesdienst stattfindet<sup>99</sup>). Den Eröffnungsgottesdienst hielt Bischof Philipp (von Gardner) von Potsdam<sup>100</sup>).

Am 15. April 1944 hat der Pariser Rundfunk den orthodoxen Auferstehungsgottesdienst übertragen<sup>101</sup>). — Im Oktober 1943 begingen die Orthodoxen in der Schweiz feierlich das zehnjährige Bestehen des orthodoxen Gotteshauses in Zürich<sup>102</sup>).

Der apostolische Visitator der **unierten Ukrainer** in Deutschland, Prälat Dr. Peter Verhun, hat in seinem Amtsblatte darauf hingewiesen, dass im Verlaufe des Gottesdienstes das hl. Abendmahl auch an römische Katholiken unter beiderlei Gestalten ausgeteilt werde, dass aber bei einer Kommunion vor oder nach dem Gottesdienste nur die Hostie gereicht werde<sup>103</sup>).

Am 25. Januar 1944 feierte das Kloster des hl. Hiob Počáevskij zu Ladomirová in der **Slowakei** die zehnjährige Amtsführung des Abtes Bischof Vitalis (Vasílij Ivánovič Maksimenko), eines wolhynischen Pfarrerssohnes<sup>104</sup>).

In den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** hat sich ein Verband der orthodoxen Jurisdiktionsbezirke in Amerika (Federated Orthodox Greek Catholic Primary Jurisdictions in America) gebildet, der die etwa 5 000 000 Orthodoxen aller Nationalitäten in Amerika zusammenfassen und sie damit wirkungs-

<sup>98</sup>) Dobrovolec (Russische Zeitung, Berlin) 5. IV. 1944, S. 4; Zarja (Russische Zeitung, Berlin) 5. IV. 1944, S. 4; 9. IV. 1944, S. 3.

<sup>99</sup>) Zarja 20. II. 1944, S. 4. — Das Weihnachtsfest in einem slowakischen Arbeitslager beschreibt Pravoslávna Ruś 28. I. 1944, S. 15. — Mit dieser Massnahme kam die deutsche Regierung einer Bitte der Wiener Bischofskonferenz nach, vgl. ebd. 19. XII. 1943, S. 11.

<sup>100</sup>) Ebd. 2. IX. 1943, S. 16.

<sup>101</sup>) Parižskij Věstnik (Russische Zeitung, Paris) 8. IV. 1944, S. 1; 15. IV. 1944, S. 1.

<sup>102</sup>) Pravoslávna Ruś 19. XII. 1943, S. 16 (mit einer Geschichte der orthodoxen Gemeinde in Zürich).

<sup>103</sup>) Katholik 12. II. 1944, S. 50.

<sup>104</sup>) Pravoslávna Ruś 25. II. 1944, S. 1—3. — In welchem Verhältnisse er zum Abt Seraphim steht, ist aus der Mitteilung nicht ersichtlich.

voller vertreten will. Diesem Verbande gehören die syrische, russische, serbische, ukrainische, karpaten-ukrainische und rumänische orthodoxe Kirche an; bei der russischen und serbischen Vertretung ist seitens der Heimatkirche allerdings noch keine Bestätigung der Mitgliedschaft eingegangen. Es gibt 25 Bischöfe und 1500 Priester in Amerika. In dem russischen, karpaten-ukrainischen bzw. griechischen theologischen Seminar in der Stadt Neuyork, in Bridgeport (Conn.) und in Pomfret Centre (Conn.) studieren 155 Seminaristen. Erzbischof Athenagoras, der Vorsitzende des Verbandes, kündigte die Gründung eines englischsprachigen Seminars an. Am 12. Dezember 1943 hielt der Verband seine erste Tagung in Chikago ab, wobei Archimandrit Theodor Tukučoev von Chikago zum ersten orthodoxen russischen Bischof von Argentinien geweiht wurde. Für die etwa 400 000 orthodoxen Soldaten in der amerikanischen Armee wurden sieben Heeresgeistliche eingestellt <sup>105</sup>).

Die **rumänische** Kirche führte ihre Tätigkeit in Transnistrien im letzten Winter weiter. In Odéssa waren zuletzt 22 Kirchen geöffnet, in der ganzen Provinz 152 in der Wiederherstellung begriffen. An Stellen, wo der Bau von orthodoxen Kirchen nicht möglich war, wurden 135 Bethäuser geöffnet; ferner bestanden 12 Klöster. 617 Geistliche waren in der Seelsorge tätig. Es bestanden drei Bistümer in Báta, Túl'čín und Odéssa. Die Glaubenspropaganda erfolgte durch Zeitschriften (Christianskij Věstnik = Christlicher Bote), durch Gebetbücher und Kalender <sup>106</sup>). Ausserdem war auf Einladung der rumänischen orthodoxen Mission der bekannte russische Vorkämpfer gegen die Gottlosigkeit, F. N. Mel'nikov, in Odéssa tätig <sup>107</sup>). Überdies hatte der Erzbistumsverweser von Chişinău (russisch Kişiněv) ein Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, sich zur Mission in Transnistrien zur Verfügung zu stellen. Sie sollten sich dort wenigstens sechs Monate, ledige, verwitwete oder geschiedene Geistliche aber länger aufhalten. Über ihre Tätigkeit hatten sie an die erzbischöfliche Kanzlei einen Bericht einzureichen. Die Wahrnehmung der verwaisten Pfarrstellen wurde durch den Erzbischof geregelt <sup>108</sup>).

<sup>105</sup>) The Living Church 12. XII. 1943, danach Orthodox Church Bulletin Januar 1944, Nr. 22, S. 1.

<sup>106</sup>) Novoe Slovo 12. I. 1944, S. 3.

<sup>107</sup>) Pravoslávnaja Ruś 12. XI. 1943, S. 14. — Mel'nikov ist eigentlich Altgläubiger aus dem Buchenlande, doch ohne feindliche Einstellung zur orthodoxen Kirche: Ebd. 25. III. 1944, S. 16.

<sup>108</sup>) Raza 31. X. 1943, S. 4. — Durchgeführte Versetzungen meldet Raza 28. XI. 1943, S. 4.



Die Arbeit ging nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Es kam gelegentlich zur Ermordung von Priestern <sup>109)</sup>; Metropolit Bessarion (Puiu) <sup>110)</sup> sah sich veranlasst, die Leitung der orthodoxen Mission dem Archimandriten Anthemios Nica zu übergeben, Assistenten des Lehrstuhls für Homiletik und Pastoraltheologie in Bukarest. Nica stammt aus der Gemeinde Bogzești des Kreises Orhei (russisch Orgëev) und hat in Chișinău studiert, kennt also die Verhältnisse der rumänischen Nordostprovinzen. Er hat seine theologischen Kenntnisse später durch ein Rechtsstudium an der Universität Jassy vertieft <sup>111)</sup>. — Durch die Wiederbesetzung Transnistriens durch die Russen (März/April 1944) hat die Wirksamkeit der rumänischen Kirche hier ihr Ende gefunden <sup>112)</sup>.

Die Eroberung des Nordteils Bessarabiens durch die Russen in der gleichen Zeit hat auch in dieser Provinz tiefgreifende Folgen gehabt. Hier war die Organisation des kirchlichen Lebens gerade zu einem Abschlusse gelangt, der durch den Tod des ehemaligen (1928—1940) Metropoliten Gurie Grosu <sup>113)</sup> in Bukarest am 16. November 1943 <sup>114)</sup> und des ehemaligen Bischofs Dionys Erhan <sup>115)</sup> von Cetătea Albă (Aqkerman) und Ismail (seit 1934) in Chișinău am 17. September 1943 <sup>116)</sup> erleichtert wurde. Es konnten nun die Bischofswahlen für die drei Diözesen der Provinz aus-

<sup>109)</sup> Raza 5. II. 1944, S. 4.

<sup>110)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 43.

<sup>111)</sup> Raza 25. XII. 1943, S. 4.

<sup>112)</sup> Eine lange Liste der 1940/41 von den Russen verschleppten Geistlichen gibt Raza 12. XII. 1943, S. 4.

<sup>113)</sup> Er wurde als Georg Grosu am 1. I. 1877 als Sohn eines Bauern und Kirchensängers in Nimoreni, Bezirk Lăpușna (Nord-Bessarabien) geboren, absolvierte das theologische Seminar, besuchte 1898—1902 die Geistliche Akademie in Kiew, wurde 1902 Mönch, 1909 Archimandrit, besuchte 1904 Rumänien, begründete 1906 eine rumänische Kirchenzeitschrift in Bessarabien, 1909—1914 in einem russischen Kloster im Gouvernement Smolënsk interniert, dann in einer Gemeinde des Gouvernements Cherson tätig, kam 1917 wieder nach Rumänien, 1918 zum Erzpriester von Botoșani ernannt, 1919 Vikar von Bălți, 1. I. 1920 vorläufiger Erzbischof von Chișinău und Chotin, 21. II. bzw. 25. XII. 1920 bestätigt, 16. V. 1921 feierlich inthronisiert, 28. IV. 1928 zum Metropoliten von Bessarabien ernannt. — Er veröffentlichte erbauliche und kirchengeschichtliche Arbeiten in rumänischer und russischer Sprache (Raza 21. XI. 1943, S. 4). — Beisetzung am 21. XI. 1943 im Kloster Cernica im Beisein des Patriarchen Nikodem und zahlreicher Vertreter der Staatsgewalt: Raza 21. XI. 1943, S. 4; 28. XI. 1943, S. 4. — Vgl. I. K. Z. XXXI (1941), S. 161; XXXII (1942), S. 49.

<sup>114)</sup> Raza 21. XI. 1943, S. 1, 4.

<sup>115)</sup> Geb. 2. XI. 1868 in Bardar, Kreis Lăpușna, Mönch. Autodidakt (Raza 26. IX. 1943, S. 3).

<sup>116)</sup> Raza 19. IX. 1943, S. 1, 4; 26. IX. 1943, S. 1.



geschrieben und gleichzeitig auf den 1. Dezember 1943 die besarabische Synode durch den Erzbistumsverweser Ephraem (Tighineanu) einberufen werden <sup>117</sup>). Die Wahl des Metropoliten wurde auf den 12., des Bischofs von Chotin und Bălți (russisch Běl'cy) auf den 13. und des Bischofs von Ismail auf den 14. Januar 1944 festgesetzt (gleichzeitig waren die Bischofsstühle von Konstanza, Buzău und Argeş zu besetzen) <sup>118</sup>). An den Wahlen beteiligten sich jeweils die Mitglieder der entsprechenden Kirchenversammlungen und Abgeordnete des nationalen Kirchenkongresses <sup>119</sup>). Zum Erzbischof von Chişinău und damit zum Metropoliten Bessarabiens wurde mit 106 (gegen ?) Stimmen der bisherige Verweser <sup>120</sup>) Ephraem Tighineanu, zum Bischof von Cetătea Albă und Ismail der Leiter der Mission in Transnistrien, Athanasios Nica, gewählt <sup>121</sup>). Von der Besetzung des Bistums Chotin war in der Zeitschrift «Raza» nicht die Rede. Zum 1. Februar 1944 wurde auch der Chişinăuer Kirchenrat neu besetzt <sup>122</sup>). — Am 31. Oktober 1943 wurde die wiederhergestellte Charalamboskirche und die zur Erinnerung an die bei der Wiedereroberung Bessarabiens gefallenen Helden errichtete Dreifaltigkeitskirche in Chişinău durch den Bistumsverweser Ephraem eingeweiht <sup>123</sup>); am 8. November folgte die Neuweihe der Kirche zu Zaim im Kreise Tighina (Bender) <sup>124</sup>). — Das Erzbistum Chişinău hat für die Waisenkinder der dortigen Bistumsschule 1 000 000 Lei gespendet und zwei Waisenhäuser gestiftet <sup>125</sup>). — In der Diözese Cetătea Albă-Ismail wurde ein Hilfsverein der Geistlichen gegründet <sup>126</sup>). — Durch das Gericht in Chişinău wurden zwei Angehörige der nicht erlaubten Sekten <sup>127</sup>) zu je 10 000 Lei Geldstrafe verurteilt <sup>128</sup>). — Durch eine zwischen der rumänischen und der bulgarischen Regierung geschlossene Vereinbarung werden die im südlichen Bessarabien wohnenden, gleichfalls orthodoxen Bulgaren in ihre Heimat umgesiedelt <sup>129</sup>)

<sup>117</sup>) Raza 28. XI. 1943, S. 1, 4.

<sup>118</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 40.

<sup>119</sup>) Raza 25. XII. 1943, S. 4; 8. I. 1944, S. 4.

<sup>120</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXII (1942), S. 49.

<sup>121</sup>) Raza 22. I. 1944, S. 3 f.

<sup>122</sup>) Raza 29. I. 1944, S. 4.

<sup>123</sup>) Raza 31. X. 1943, S. 4; 7. XI. 1943, S. 4.

<sup>124</sup>) Raza 14. XI. 1943, S. 4.

<sup>125</sup>) Raza 19. XII. 1943, S. 4.

<sup>126</sup>) Raza 14. XI. 1943, S. 4.

<sup>127</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 167.

<sup>128</sup>) Raza 25. XII. 1943, S. 4.

<sup>129</sup>) Raza 14. XI. 1943, S. 4.

und dadurch in diesem völkisch stark gemischten Gebiete die Seelsorge vereinfacht.

Die enge Verbindung zwischen Kirche und Staat in Rumänien, die der ehemalige rumänische Propagandaminister Prof. Nichifor Crainic in einem Aufsätze <sup>130)</sup> unterstreicht und begründet, geht nicht nur aus der Tatsache hervor, dass am Geburtstage König Michaels ein feierlicher Gottesdienst in der Bukarester Kathedrale stattfand (25. Oktober 1943) <sup>131)</sup>, sondern auch aus der Stellungnahme des Patriarchen Nikodem (Munteanu), der angesichts des Vorrückens der Bolschewisten in Transnistrien, Bessarabien, dem Buchenlande und der nördlichen Moldau (März/April 1944) die Geistlichen aufforderte, auf ihrem Posten auszuharren, um die Bevölkerung zu ermutigen und zu stärken, und die von den englisch-amerikanischen Terrorangriffen heimgesuchten Viertel in Bukarest besuchte sowie Flüchtlinge aus den Nordgebieten auf dem Bukarester Bahnhof begrüßte <sup>132)</sup>. Der Heeresbischof Dr. Ciopron erliess anlässlich des orthodoxen Osterfestes einen Aufruf an das rumänische Heer, in dem er es zur Standhaftigkeit ermahnte <sup>133)</sup>. — Am 2. September 1943 ist durch eine Verordnung im Amtsblatte der Führungsausschuss des Hauptverbandes der rumänischen orthodoxen Geistlichen, der am 24. September 1942 in Tschernowitz gebildet worden war, aufgelöst und seine Befugnisse einer vorläufigen Kommission übertragen worden, die sich aus sieben Geistlichen zusammensetzt <sup>134)</sup>. — Ein neues Gesetz verbietet in Abänderung der bisherigen Vorschriften die Taufen oder Hochzeiten ohne das Vorliegen einer entsprechenden Bescheinigung der Standesämter. Die Übertretung dieses Gesetzes wird mit einer Haft von einem bis sechs Tagen oder einer Geldstrafe von 1000 bis 25 000 Lei geahndet <sup>135)</sup>.

In **Ungarn** konnte die Einigung der verschiedenen orthodoxen Gemeinschaften des Landes noch nicht zustande kommen, da die Nationalitäten einer solchen Zusammenfassung Widerstand entgegensetzten. Durch ein Gesetz des Jahres 1895 wurden als rechtmässige Kirchengemeinschaften nur die serbische und die rumä-

---

<sup>130)</sup> «Rumänische Kirche und Krieg gegen den Bolschewismus», in der Deutschen Allgemeinen Zeitung 7. IV. 1944, S. 1 f.

<sup>131)</sup> Deutsche Zeitung im Ostland 10. XI. 1943, S. 2.

<sup>132)</sup> Deutsche Allgemeine Zeitung 14. IV. 1944, S. 1.

<sup>133)</sup> Völkischer Beobachter (Berlin) 19. IV. 1944, S. 2.

<sup>134)</sup> Raza 12. IX. 1943, S. 4.

<sup>135)</sup> Raza 4. III. 1944, S. 4.

nische orthodoxe Kirche anerkannt, während die ungarischen (vor den Rückgliederungen von 1938 und 1940: 50 000) und die ruthenischen Orthodoxen keine kirchliche Hierarchie besitzen <sup>136</sup>). Im Gottesdienst der Karpaten-Ukrainer (Ruthenen) wird einstweilen noch der Erzbischof Savátij in Prag als kirchliches Oberhaupt erwähnt. Doch trägt man sich mit dem Gedanken, den Archimandriten Matthäus zum Bischof zu wählen <sup>137</sup>). Zum geistlichen Oberhaupte der (ungarischen?) Orthodoxen in der (früher südslawischen) Batschka wurde vom Metropoliten Seraphim von Berlin der zum Erzpriester ernannte Sergius Samsonievskij eingesetzt. Das kirchliche Leben in diesen Gebieten blüht wieder auf, religiöse Versammlungen, Missions- und Priesterkurse werden abgehalten sowie Literatur verbreitet. Bischof Irenäus in Neusatz, der Leiter der serbischen orthodoxen Kirche in diesem Gebiete, hat die kirchlichen Bestrebungen in jeder Weise unterstützt <sup>138</sup>). Über die rumänische orthodoxe und die rumänische unierte Kirche in Ungarn (Nord-Siebenbürgen) liegen keine Nachrichten vor.

Die **kroatische** orthodoxe Kirche hat einen Vertreter nach Bulgarien entsandt, der offizielle Beziehungen zwischen den beiden Kirchen eingeleitet und von der bulgarischen Heiligen Synode die endgültige Zusage der Aufnahme von 30 Abiturienten in bulgarische theologische Anstalten zum Studium erreicht hat <sup>139</sup>). — Im Sommer 1943 starb im Alter von 70 Jahren in Belgrad der ehemalige (1917—1919) russische Erzbischof von Kursk und Obojan, Theophanes, langjähriges Mitglied der auslandsrussischen Synode in Karlowitz <sup>140</sup>), der 1942 eine Erhebung zum Metropoliten Kroatiens abgelehnt hatte <sup>141</sup>).

Der «Delegierte für innere Angelegenheiten» in der «vorläufigen Regierung Südslawiens unter der Leitung Marschall Titos» (eigentlich Josef Broz) ist ein **serbischer** orthodoxer Priester, der im Partisanenkampfe schwer verwundet wurde. Von den 76 Mitgliedern des «Präsidiums», das die «Kernzelle des neuen Parlaments» bilden soll, sind drei orthodoxe Geistliche <sup>142</sup>).

<sup>136</sup>) Ök. P. D. Januar 1944, Nr. 2, S. 2 f.

<sup>137</sup>) Pravoslávna Ruś 7. I. 1944, S. 9 f.

<sup>138</sup>) Ebd. 2. IX. 1943, S. 16.

<sup>139</sup>) Das Evangelische Deutschland 1. VIII. 1943, S. 121; Za Dom (Kroatische Korrespondenz, Agram) 2. IX. 1943, S. 8.

<sup>140</sup>) Vgl. oben S. 64.

<sup>141</sup>) Pravoslávna Ruś 7. VIII. 1943, S. 15.

<sup>142</sup>) Ök. P. D. Dezember 1943, Nr. 46, S. 3.

Eine offizielle Mitteilung der **bulgarischen** Heiligen Synode erklärt, sowohl kirchliche als auch politische Belange erforderten endlich die Konstituierung der bulgarischen Kirche in «kanonischer Form» unter der Leitung eines nationalen Patriarchen. (Die Würde eines solchen ist seit dem Tode des Patriarchen Josef 1915 verwaist <sup>143</sup>.) Dabei mag der Wunsch einer endgültigen Regelung der Frage der neu eingegliederten Gebiete in Thrakien und Makedonien mitsprechen. In diese Gebiete werden besonders ausgebildete, tüchtige Geistliche entsandt, die den Ausbau der Verwaltung rasch vorantreiben. Fast alle Städte und Dörfer wurden von den zuständigen Metropolitens besucht; Metropolit Kyrill von Philippopel hat zwischen dem 4. und 12. Juni 1943 erneut eine Reise durch die Diözese Maroneia in Thrakien unternommen <sup>144</sup>). Besonders bedeutungsvoll ist die Rolle der Kirche und Schule bei der Bildung der Jugend dieser Gebiete, da sie während der Zugehörigkeit dieser Landschaften zu andern Staaten vielfach der geistigen und seelischen Betreuung in ihrer Muttersprache entbehrte und deshalb anderweitigen Einflüssen stark ausgesetzt war. Kirche und Schule müssen hier also eng zusammenarbeiten <sup>145</sup>). — Durch die Zerstörung des Gebäudes der Heiligen Synode und das damit verbundene einstweilige Eingehen des Kirchenblattes «Cürkoven Vestnik» ist die kirchliche Verwaltungsarbeit stark gelähmt.

Am 40. Tage nach dem Tode des Königs Boris III. <sup>146</sup>), d. h. am 6. Oktober 1943, wurde auf Beschluss der Heiligen Synode in Sofia — und ebenso in Philippopel <sup>147</sup>) — ein feierlicher Gottesdienst abgehalten <sup>148</sup>), desgleichen ein halbes Jahr nach dem Hinscheiden des Herrschers <sup>149</sup>).

---

<sup>143</sup>) Cürkoven Vestnik 29. X. 1943, S. 289 f.

<sup>144</sup>) Ebd. 16. VII. 1943, S. 237.

<sup>145</sup>) B. N. Balkanski: Roljata na čerkvata i uciliščeto v novoosvoboditě zemi (Die Rolle der Kirche und der Schule in den neubefreiten Gebieten), in Pastirsko Dělo 29. V. 1943, S. 1 f.

<sup>146</sup>) Würdigung des Zaren Boris III.: Stefan Cankov: Pokojnyj car' Bolgarskij Boris, kak religiozno — npravstvennaja ličnost' (Der verstorbene König Boris als religiös-sittliche Persönlichkeit), in: Pravoslávna Ruś 7. I. 1944, S. 13—15. — Die offiziellen Reden und Kundgebungen anlässlich des Ablebens des Herrschers (vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 168) bringt Cürkoven Vestnik 10. IX. 1943, S. 249—264.

<sup>147</sup>) Cürkoven Vestnik 29. X. 1943, S. 295.

<sup>148</sup>) Ebd. 15. X. 1943, S. 284.

<sup>149</sup>) Deutsche Allgemeine Zeitung 28. II. 1944, S. 2.



Nach den neuesten Nachrichten aus **Griechenland** scheint Erzbischof Damaskenos von Athen — entgegen anderslautenden Nachrichten<sup>150)</sup> — weiterhin zu amtieren. Durch die Einrichtung von Volksküchen und andere soziale Massnahmen hat sich die Kirche grosse Verdienste erworben<sup>151)</sup>.

Der ökumenische Patriarch von **Konstantinopel**<sup>152)</sup>, Benjamin (Christodulos), empfing am 17. Juni 1943 den anglikanischen Bischof von Gibraltar, Harold Buxton<sup>153)</sup>, und sprach im Juli 1943 dem polnischen Gesandten in Ankara anlässlich des Todes des polnischen Ministerpräsidenten in der Emigration, des Generals Władysław Sikorski, der am 4. Juli 1943 mit einem Flugzeuge bei Gibraltar abstürzte, sein Beileid aus<sup>154)</sup>.

Während der Unruhen, die in der libanesischen Republik<sup>155)</sup> anlässlich der Verfassungsänderung und Unabhängigkeitserklärung des Staates und der nachfolgenden Auflösung des im August gewählten Abgeordnetenhauses durch den neu ernannten Ministerpräsidenten Émile Eddé ausgebrochen sind<sup>156)</sup>, hat der **maronitische** Patriarch A. P. 'Arīḏa sich erneut als Vermittler eingeschaltet und dem Leiter der britischen Militärmission, General Sir Edward Louis Spears, erklärt, Christen und Mohammedaner seien sich in ihrer Bitte um ein Eingreifen der Engländer völlig einig<sup>157)</sup>.

Auf der Rückreise aus Moskau<sup>158)</sup> besuchte Erzbischof Dr. Garbett von York den orthodoxen Patriarchen von **Alexandrien**, Christof II. (Charálabos Daniilídhis), in Kairo. Der Patriarch erwiderte den Besuch am Nachmittag des gleichen Tages im Hause des anglikanischen Bischofs für Ägypten und den Sūdān, Gwynne. In den dabei ausgetauschten Ansprachen erinnerte Erz-

<sup>150)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 170.

<sup>151)</sup> Orthodox Church Bulletin Dezember 1943, Nr. 21, S. 1; Church Times 30. VII. 1943, S. 392. (Hier wird als Erzbischof von Athen der 1941 zurückgetretene Chrysanthos genannt. Ob er hier in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der «Christlichen Gemeinschaft» nur mit seinem ehemaligen Titel erwähnt wird, ist unerfindlich, so dass die ganzen Zustände unklar bleiben.)

<sup>152)</sup> Über die Wiederherstellung des durch Brand zerstörten Patriarchatsgebäudes (vgl. I. K. Z. XXXI, S. 165, und XXXII, S. 58) berichtet Orthodoxya Juni 1943, S. 124—126.

<sup>153)</sup> Ebd. S. 139.

<sup>154)</sup> Ebd. Juli 1943, S. 167.

<sup>155)</sup> Die Zahl der Bewohner beträgt nach den neuesten Angaben 1 117 000 (Oriente Moderno Mai 1943, S. 193). Die in I. K. Z. XXXIII, S. 170, angegebene Zahl von 800 000 ist mithin veraltet.

<sup>156)</sup> Deutsche Zeitung im Ostland 13. XI. 1943, S. 2.

<sup>157)</sup> Ebd. 14. XI. 1943, S. 2.

<sup>158)</sup> Vgl. oben S. 55.



bischof Garbett an die alten Beziehungen zwischen den beiden Kirchen und die Anerkennung der anglikanischen Weihen durch die alexandrinische Kirche 1930, während Patriarch Christof darauf hinwies, dass er 1927 in Genf schon den jetzigen Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple, kennengelernt habe <sup>159</sup>).

Überhaupt hat die anglikanische Kirche die **Zusammenarbeit** mit der orthodoxen auch ausserhalb der Sowjetunion fortgesetzt. An der Weihe des neuen anglikanischen Bischofs von Jerusalem, Dr. W. H. Stewart, in der Londoner Westminsterabtei nahm Metropolit Germanos (Gregor Strinópulos) von Thyatira, Exarch des ökumenischen Patriarchen für Mittel- und Westeuropa, teil <sup>160</sup>). An einem Geschenke zum 21. Jahrestage seines Wirkens in diesem Amte beteiligten sich Vertreter der anglikanischen Kirche, darunter der zurückgetretene Erzbischof von Canterbury, Dr. Cosmo Gordon Lang. Glückwunschschriften richteten an ihn die Erzbischöfe von Canterbury und York sowie der Bischof von Gloucester <sup>161</sup>). Ebenso beteiligten sich Vertreter der anglikanischen Kirche, mit dem Bischof von London an der Spitze, an einem vom Metropoliten Germanos gehaltenen Gottesdienste für Griechenland in der St. Pauls-Kathedrale in London <sup>162</sup>). — Am 16. Dezember 1943 empfing der Erzbischof von Canterbury den Vertreter des serbischen Patriarchen Gabriel (Došić) in England, den Apokrisiaros Erzpriester Živojin Ristanović <sup>163</sup>). — An einem ökumenischen Bekenntnisgottesdienste in der Westminsterabtei in London an Pfingsten (13. Juni) 1943, dem eine riesige Menschenmenge beiwohnte und an dem sich neben Vertretern der Kirche von England auch zahlreiche Freikirchen beteiligten, waren auch Vertreter der orthodoxen Kirche Armeniens (?!), Griechenlands, Russlands, Rumäniens und Serbiens anwesend <sup>164</sup>). — Dem feierlichen Gottesdienste, den Patriarch Christof II. am 9. Dezember 1943 in der St. Nikolaus-Kathedrale in Kairo auf Einladung der «Einigungs-Brüderschaft», einer vor 25 Jahren gegründeten privaten Vereinigung zur Annäherung der christlichen Kirchen, hielt, wohnte neben Vertretern des koptischen Patriarchatsverwesers

<sup>159</sup>) Orthodox Church Bulletin Dezember 1943, Nr. 21, S. 4, nach «Pantainos»; Church Times 22. X. 1943, S. 544.

<sup>160</sup>) Katholik 1. I. 1944, S. 5.

<sup>161</sup>) Church Times 10. XII. 1943, S. 643.

<sup>162</sup>) Ebd. 1. X. 1943, S. 507.

<sup>163</sup>) Orthodox Church Bulletin Januar 1944, Nr. 22, S. 4.

<sup>164</sup>) Katholik 31. VII. 1943, S. 238 f.

und des armenischen Bischofs auch der anglikanische Bischof Gwynne bei. Die Ordnung der hl. Messe wurde in griechischer, arabischer und englischer Sprache verteilt <sup>165</sup>).

Auch die Verbindungen zwischen der altkatholischen und der orthodoxen Kirche werden weiterhin gepflegt. Der christkatholische Bischof der Schweiz, Universitätsprofessor Dr. Adolf Küry, unterhält Beziehungen zum ökumenischen Patriarchen und zur rumänischen und bulgarischen Kirche <sup>166</sup>). In Wien hat sich unter Leitung des altkatholischen Bistumsverwesers (seit 1942) Stefan von Török eine Arbeitsgemeinschaft altkatholischer, evangelischer und römisch-katholischer Priester gebildet, an der auch orthodoxe Geistliche teilnehmen. Sie will ein gegenseitiges Kennenlernen der verschiedenen Bekenntnisse ermöglichen und den Ausfall literarischer Neuerscheinungen durch eine mündliche Aussprache ersetzen <sup>167</sup>). In der christkatholischen Kirche in Bern fand am 6. September 1943 in Anwesenheit von Vertretern der schweizerischen Regierung und des diplomatischen Korps ein Gedenkgottesdienst für den verstorbenen König Boris III. von Bulgarien statt<sup>168</sup>).

April 1944.

*Bertold Spuler*

---

<sup>165</sup>) Pantainos 11. XII. 1943, danach Orthodox Church Bulletin Januar 1944, Nr. 22, S. 1 f.

<sup>166</sup>) Katholik 17. VII. 1943, S. 224.

<sup>167</sup>) Ebd. 1. I. 1944, S. 7.

<sup>168</sup>) Ebd. 11. IX. 1943, S. 283; 18. IX. 1943, S. 291 f.

---